

gesetzt waren, bekamen viereckige Tafelscheiben und wurden oben mit buntem Glas ausgesetzt. Den Fußboden, der vorher mit Ziegelsteinen gepflastert und in den Frauenstühlen gedielt war, erhöhte man im Schiffe um $\frac{1}{2}$ Elle und legte ihn dann mit geschliffenem pirnaischem Sandstein in Gebiertform aus. Den Fußboden im hohen Chor, von den Altarstufen bis ans Lesepult, dielte man und legte darüber einen grün und schwarz gemusterten wollenen Teppich, in dessen Mitte man ein liegendes schwarzes Kreuz von Sandstein einmauerte. Darauf legte man wieder ein schmäleres Kreuz aus Platten von versilberter Bronze. In jede

machten „sofapförmigen, braunlackierten und gepolsterten“ Bänken Platz. Da durch den Wegfall der Emporen viele Sitze verloren gegangen waren, baute man zwischen den das Gewölbe tragenden Pfeilern neue Kapellen mit sechsundzwanzig Bordenständen ein. Dazu vergrößerte man die Männerstände und brach Fenster zur besseren Beleuchtung durch. Damit der Prediger nicht mehr gezwungen war, einen Gang durch einen großen Teil der Kirche zu machen, wenn er sich auf die Kanzel begeben wollte, ward von der Sakristei aus ein Zugang nach der Kanzel geschaffen.



St. Wenzeslaurkirche zu Wurzen.

Platte gravierte man den Namen und das Todesjahr eines im Dom Bestatteten. Auf dem Fußboden vor dem Altar liegen messingne Platten. Rechts findet sich auf der größeren Name und Regierungszeit des Bischofs Herwig, des Gründers des Kapitels und der Domkapelle, dann auf Kleinern die Namen der Domherren von 1555 an bis auf Propst Dr. jur. Friederici, † 1901. Links prangt auf der großen Platte der Name des letzten, später evangelisch gewordenen Bischofs und „Reformators“ des Stiftes Johann IX. von Haugwitz, auf Kleinern die Namen der Superintendenten von Johannes Hofman bis Dr. Wilisch, gest. 1886.

Die alten klappernden hölzernen Frauenstühle

Da der alte Altar äußerst hinfällig war, nahm man ihn weg und ersetzte ihn durch einen neuen. Er ward im gotischen Stil aufgeführt und mit Stuckarbeiten reich verziert, eine Arbeit, die der Tischler Christian Wilhelm für 200 Taler ohne Stuck und Anstrich verrichtete. Zu beiden Seiten brachte man Türen mit seidnen Vorhängen an, durch welche die Kommunikanten um den Altar gehen. Die Vorderseite zierte man mit dem (500 Taler kostenden) Gemälde:

„Die Taufe Christi im Jordan“.

Es war von Professor Friedrich Matthia in Dresden gemalt. Jesus steht im Jordan, der als Bach aufgefaßt ist. In rotem Mantel steht Johannes der Täufer vor ihm, während zwei Engel